

daß der Kleine Katechismus auch in der Gegenwart noch eine Aufgabe zu erfüllen hat, gerade dann, wenn man die Not der Zeit unter der Spannung von Glaube und Wirklichkeit ernst nimmt. — Ernst Gerstenmaier hat 1937 in der Festschrift zur Hundertjahrfeier des Prediger-Seminars Friedberg i. H. „Gottes Wort soll oberschweben“ auf S. 175—374 den 2. Artikel nach seinem theologischen und didaktischen Sinn und der entsprechenden unterrichtlichen Behandlung ausführlich gewürdigt. Rnolle.

Luther als Seelsorger

Luthers Reformation ist aus der Seelsorge entsprungen. Sein ganzes Werk ist von der Seelsorge bestimmt. Als Professor und Katechet, als Prediger und Liturg ist er immer zugleich Seelsorger. Seine einzelnen Schriften und Sätze dürfen nie aus dem Zusammenhang des seelsorgerlichen Anlasses herausgenommen werden. Frucht seiner Seelsorge an seinen Kurfürsten ist manche den Kurfürsten gewidmete Schrift.¹⁾ Eine der schönsten ist „Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis“, eine Trostschrift, die Luther 1519 für den schwer erkrankten Kurfürst Friedrich d. W. auf Wunsch des Hofkaplans schrieb. Sie ist — ein Zeichen der Zeit — wieder in das Blickfeld unserer Nöte getreten. 1938 hat sie R. Rindt in neuer Übersetzung als „Trostbüchlein für Mühselige und Beladene“ herausgegeben (Göttingen, 62 S., 1.50 RM. 1941), Theodor Hedel unter der Bezeichnung „Vierzehn Tröstungen für Mühselige und Beladene“ (als Heft 3 der Schriftenreihe der Luther-Agricola-Gesellschaft in Finnland, Helsinki, XXXIV u. 81 S.). Die Ausgabe von Hedel erweist sich bei Prüfung der von Rindt überlegen. Sie ist richtiger nach Wortlaut und Sinn, flüssiger in der Form, luthergemäßer im Ausdruck der Übersetzung. Sie bietet aber darüber hinaus eine Luthers Lehre und Seelsorge beschreibende Einführung nach Anlaß und Aufgabe, Idee und Form, Prinzip und Ziel, Aufbau und Grenzen dieser Trostschrift. Hier kann man echte Seelsorge biblischen Inhalts und evangelischer Haltung lernen. — Echte Seelsorge ist immer Weisung zum Gebet.²⁾ Luthers Erneuerung des Gebetslebens der Christenheit in Kirche und Kämmerlein hart noch der Darstellung. Daß seine Hilfe gerade heute begehrt ist, zeigt das Herauskommen mehrerer seiner Schriften zum Gebet. „Die Auslegung deutsch des Vater-unser für die einfältigen Laien“ (Heft 2 der Klass. Erbauungsschriften des Protestantismus, München 1937, 67 S., 1.60 RM., herausgegeben von W. von Loewenich, durchgesehen von W. Heinjcius) ist bereits in 3. Auflage erschienen. „Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund“ mit dem Obertitel „Wie man beten soll“ und dem Untertitel „Anleitung zu täglicher Stille für Meister Peter, den Barbier“ hat Eberhard Müller als Heft 50 der Furche-Bücherei neu herausgebracht (Berlin 1938, 48 S., 0.80 RM.). Die gleiche Schrift kam als Heft 87/88 der schlichten Lutherhefte im Verlage Hermann (Zwidau 1939, 31 S., 0.30 RM.) schon in 5. Auflage heraus.³⁾ Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Behnspennigheft von Ulrich Altmann: „Wie Luther beten lehrt“ (Neuendettelsau 1938, 23 S.).

¹⁾ Vgl. Joh. Simon Schöffel, „Luther als Seelsorger“ in diesem Jahrgang, S. 1—10.

²⁾ Vgl. R. Wagner, „Luthers Gedanken über das Gebet“ in „Luther“ 1938, S. 7—14, 46—64.

³⁾ Vgl. Theodor Rnolle, Luthers Gebetsweisung in Wort und Lied in „Luther“ 1935, S. 76—84

Briefliche Seelsorge ist heute nötiger denn je. Was Luther hier an umfangreicher Korrespondenz seelsorgerlich an Reich und Arm, Geistlichen und Laien, Freunden und Fernerstehenden getan hat, erfüllt den immer wieder mit Ehrfurcht, der sein riesenhaftes Arbeitswerk kennt und sich in die große Sammlung seiner Briefe vertieft. Die Abteilung „Briefe“ der Weimarer Ausgabe ist noch nicht vollständig, der 9. Band mit 1540 beginnend, ist soeben erschienen. Hier findet man dank der sorgsamsten Herausgabe von O. Clemen reichen Stoff. Knolle.

Vom Sakrament des Altars. Lutherische Beiträge zur Frage des heiligen Abendmahls. Unter Mitarbeit von Richard Frölich, Friedrich Wilhelm Hopf, Theodor Knolle, Hans Preuß, Otto Procksch, Ernst Sommerlath, Ernst Strasser herausgegeben von Hermann Sasse. Leipzig 1941. Verlag von Dörffling und Franke. Preis 9 RM.

Das vorliegende Buch gehört, wie schon sein Titel zeigt, in die große Zahl der in den letzten Jahren erschienenen Schriften hinein, die das heilige Abendmahl zum Gegenstand ihrer Untersuchung machen. Es ist aber insofern ein besonders dankbar zu begrüßendes Werk, als die Verfasser ohne Ausnahme als lutherische Theologen die Stellung der Lutherischen Kirche zum heiligen Abendmahl darlegen. Es geschieht das in der Überzeugung, der der Herausgeber im Vorwort so Ausdruck gibt: „Die Wahrheitserkenntnis, die Gott unserer Kirche anvertraut hat, gehört der ganzen Christenheit“ (8). Daß es bei der Frage nach dem Sakrament des Altars um etwas Entscheidendes geht, wird deutlich gesagt: „Wo der Tisch des Herrn verödet, wo das Abendmahl nicht mehr verstanden und nicht mehr gefeiert wird, da stirbt die Kirche, unrettbar“ (5). Man merkt dem ganzen Buch an, daß es in der Freude einer einheitlichen Haltung zum Sakrament geschrieben ist, wenn man liest: „Selbst wenn es heute nur wenige Lutheraner gäbe, so stehen sie doch in einem großen Konsensus. Denn in dem Konsensus des Glaubens, Lehrens und Bekennens der rechten Kirche sind wir ja nicht nur mit denen vereinigt, die heute mit uns bekennen, sondern auch mit denen, die vor uns den rechten Glauben bekannt haben, und mit den noch Ungeborenen, die ihn einmal bekennen werden. Wo man sich dieser Gemeinschaft bewußt wird, da wird der Blick geschärft für den Konsensus, der auch unter den Lebenden besteht und der viel größer ist, als wir so oft meinen“ (8).

Geht man unter dem Eindruck der zitierten Sätze des Vorworts an das Buch heran, so muß man zunächst nach der Wahrheitserkenntnis fragen, die Gott der Lutherischen Kirche in bezug auf das Abendmahl anvertraut hat. Hierzu setzt der Beitrag von Procksch „Passah und Abendmahl“ in Beziehung. Die Entwicklung der israelitischen Passahfeier wird dargestellt, die Frage der Datierung des Abendmahls Jesu untersucht und endlich gezeigt, wie das Blut Jesu als Sühnemittel des Neuen Bundes das Opferblut im Alten Bund ablöst. — Der Herausgeber untersucht sodann das Abendmahl im Neuen Testament. Wie die Einsetzungsworte nur dann richtig gedeutet werden können, wenn man sie nicht als Gleichnis, sondern wörtlich versteht, so gilt es zu erkennen, daß die Abendmahlsanschauung der neutestamentlichen Zeugen eine einheitliche ist. Die urchristliche Gemeinde begeht das Abendmahl als „Gedächtnismahl der geschehenen Erlösung“ (71), aber auch als „wunderbare Vorwegnahme des Zukünftigen“ (72). So erhält es die Kirche auch durch die Enttäuschung darüber, daß die sichtbare Wiederkunft Christi im apostolischen Zeitalter nicht stattfand wurde.